

Jochen Roose



Der junge Osten: Aktiv und Selbstständig

Engagement Jugendlicher in Ostdeutschland

Ein Projekt der Otto Brenner Stiftung
Frankfurt am Main 2015

OBS-Arbeitspapier 15

OBS-Arbeitspapier 15

Herausgeber:

Otto Brenner Stiftung
Jupp Legrand
Wilhelm-Leuschner-Straße 79
D-60329 Frankfurt/Main
Tel.: 069-6693-2810
Fax: 069-6693-2786
E-Mail: info@otto-brenner-stiftung.de
Internet: www.otto-brenner-stiftung.de

Autor:

Prof. Dr. Jochen Roose
Willy Brand Zentrum Universität Wrocław
E-Mail: jochen.roose@fu-berlin.de
Internet: www.jochenroose.de

Redaktion:

Dr. Burkard Ruppert (OBS) und Benedikt Linden (OBS)

Lektorat:

Elke Habicht, M.A.
www.textfeile.de

Satz und Gestaltung:

Complot-mainz.de

Titelbild:

© fotolia.de

Redaktionsschluss: 6. Juli 2015

Hinweis zu den Nutzungsbedingungen:

Dieses Arbeitspapier darf nur für nichtkommerzielle Zwecke im Bereich der wissenschaftlichen Forschung und Beratung und ausschließlich in der von der Otto Brenner Stiftung veröffentlichten Fassung – vollständig und unverändert – von Dritten weitergegeben sowie öffentlich zugänglich gemacht werden. In den Arbeitspapieren werden Ergebnisse der Forschungsförderung der Otto Brenner Stiftung dokumentiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Für die Inhalte sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich. Arbeitspapiere erscheinen nur online, nicht als Printprodukt.

Download und weitere Informationen: www.otto-brenner-stiftung.de

Die Langfassung des OBS-Arbeitspapiers 15 wurde beim Institut für Protest- und Bewegungsforschung veröffentlicht: Roose, Jochen/Scholl, Franziska (Mitarbeit), 2015: Engagement Jugendlicher in Ostdeutschland. Umfang, Formen und Einbettung in jugendliche Lebenswelten. ipb working paper, Berlin, <http://protestinstitut.eu/ipb-working-papers/>

Vorwort

Ehrenamtliches Engagement gilt nicht nur als der Kitt, der eine Gesellschaft zusammenhält, sondern trägt auch zur Stärkung der Demokratie bei. 25 Jahre nach der Vollendung der staatlichen Einheit gehen wir der Frage nach, ob sich das Engagement der Jugend zwischen Ost- und Westdeutschland unterscheidet. Jochen Roose (Universität Wrocław / FU Berlin), der Autor der OBS-Studie, untersucht das Engagement Jugendlicher in Ostdeutschland und findet erstaunliche Antworten. Sein Befund: Es sind vor allem die jungen Menschen in Ostdeutschland, die dort die Zivilgesellschaft aufbauen. Die Studie fragt nach den Bedingungen, die ein Engagement bei Jugendlichen wahrscheinlicher machen. Darüber hinaus wird in weiterführenden Analysen u.a. nach der Art des Engagements der Jugendlichen differenziert. Es werden drei Datensätze (Freiwilligensurvey, AID:A, und Shell-Jugendstudie) in vergleichender Perspektive mit Westdeutschland ausgewertet. Die wichtigsten Ergebnisse sind:

Es gibt eine Angleichung des Engagements zwischen Ost- und Westdeutschland durch die junge Generation. Die Quote für allgemeines freiwilliges Engagement der Bevölkerung in Ostdeutschland liegt bei 30% und somit unterhalb des westdeutschen Wertes (37%). Blickt man jedoch auf die Jugend, so liegen Ost- und Westdeutschland auf annähernd gleichem Niveau. Das deutet auf eine mittelfristige Angleichung des Engagements hin. Der niedrigere Gesamtwert im Osten kommt durch eine im Ost-West-Vergleich überdurchschnittliche Abstinenz beim Engagement der Erwachsenen zustande. Erklären lässt sich dieser Unterschied mit einer schlechteren zivilgesellschaftlichen Infrastruktur. Gründe dafür sind z.B. die Auflösung vieler Vereine nach der Wende und die nachhaltige Diskreditierung von Engagement in der DDR durch dessen Zwangscharakter.

In Ostdeutschland ist es die Jugend, die durch Eigeninitiative Zivilgesellschaft aufbaut. Die Studie zeigt, dass ostdeutsche Jugendliche deutlich häufiger – im Rahmen ihres Engagements – leitende Tätigkeiten übernehmen als ihre Altersgenossen im Westen. Diese Leitungsaufgaben sind zeitintensiv, mit viel Verantwortung und hohen Kompetenzanforderungen verbunden. Es ist die Jugend, die diesen Aufbau im Osten maßgeblich vorantreibt. Weiterhin weist die Studie nach, dass Eigeninitiative dabei eine viel wichtigere Rolle als im Westen spielt. Das Fehlen starker und stabil ausgebildeter zivilgesellschaftlicher Infrastrukturen und sozialer Netzwerke, die im Westen Engagement erleichtern, müssen Jugendliche im Osten durch ihre Eigeninitiative ausgleichen.

Die soziale Selektivität des Engagements ist im Osten höher als im Westen. Höhere Bildung führt zu höherem zivilgesellschaftlichem Engagement – das gilt gleichermaßen für Ost und West. Die Studie zeigt aber, dass dieser Zusammenhang in Ostdeutschland deutlich stärker

ausgeprägt ist: Ostdeutsche Jugendliche übernehmen zwar häufiger leitende Tätigkeiten, der Anteil der Jugendlichen mit niedriger Bildung ist dabei jedoch viel geringer als im Westen. Die Anforderungen der Situation im Osten – die Lücke in der zivilgesellschaftlichen Infrastruktur ‚von unten‘ und durch Eigeninitiative füllen zu müssen – stellt sich als Hindernis für das Engagement von Jugendlichen mit niedrigerer Bildung dar.

Die Studie zeigt, dass es in Ostdeutschland die Jugend ist, die – 25 Jahre nach der politisch vollzogenen deutschen Einheit – einen für eine demokratische Gesellschaft unentbehrlichen Beitrag leistet: Es sind die ostdeutschen Jugendlichen, die das durch die DDR-Politik weitgehend aufgelöste freiwillige zivilgesellschaftliche Engagement entwickeln und die Zivilgesellschaft maßgeblich aufbauen. Aufgabe der Politik und der Zivilgesellschaft ist es, die Jugendlichen damit nicht alleine zu lassen und besonders in die Bildung zu investieren. Denn Bildung – das zeigt die Studie auch – schafft Engagement. Über die große Bedeutung hinaus, die freiwilliges Engagement für die demokratische Kultur und das soziale Zusammenleben in einer Gesellschaft hat, gibt es noch weitere Gründe, die ostdeutsche Jugend zu unterstützen: Die jetzige Situation stellt hohe Anforderungen an die Jugendlichen, was diejenigen mit niedrigerer Bildung tendenziell benachteiligt. Eine breite Unterstützung hilft somit auch, die soziale Selektivität zu verringern.

25 Jahre nach dem Fall der Mauer und der Überwindung der deutschen Teilung ist die staatliche Einheit längst vollzogen und auch der Institutionentransfer (weitgehend) erfolgreich abgeschlossen. Dass zudem in Ostdeutschland auch die Zivilgesellschaft inzwischen auf einem guten Weg ist, gibt Anlass, mit Zuversicht in die Zukunft zu schauen: Gegensätze werden abgebaut, Trennendes verliert an Bedeutung, Gemeinsamkeiten bestimmen mehr und mehr das Bild. Kein schlechtes Omen, im Herbst 2015 ein Vierteljahrhundert deutsche Einheit zu feiern.



Jupp Legrand

Geschäftsführer der Otto Brenner Stiftung

Frankfurt am Main, Juli 2015

Inhalt

1. Einleitung.....	6
2. Zusammenfassung.....	8
3. Engagement Jugendlicher in Ostdeutschland.....	11
4. Welche Jugendlichen engagieren sich? – Ein Ost-West-Vergleich.....	13
5. Typen von Engagement Jugendlicher im Ost-West-Vergleich.....	15
6. Engagement und Lebenswelt Jugendlicher.....	20
7. Mitgliedschaft und Engagement bei Jugendlichen.....	24
8. Die Ostdeutsche Jugend: Aktiv und selbstständig engagiert.....	27
9. Literatur	30

1. Einleitung

„Wir brauchen die Herausforderung der jungen Generation, sonst würden uns die Füße einschlafen.“ So kommentierte Willy Brandt 1968 die studentischen Proteste und wandte sich damit gegen eine verbreitete Ablehnung in der Gesellschaft. Heute ist die Lage eher umgekehrt. Unzufriedenheit gibt es über eine vermeintlich inaktive Jugend, die zu wenig politisch sei und sich zu wenig engagiere.¹ Wenn die These stimmt, könnte dies mittelfristig zu einem Nachwuchsproblem für zivilgesellschaftliche Organisationen werden. Angesichts der Tatsache, dass zivilgesellschaftlichem Engagement insgesamt eine hohe Bedeutung für den sozialen Zusammenhalt und eine lebendige Demokratie zugemessen wird, ist diese Entwicklung sehr brisant.

Seit einiger Zeit wird in Deutschland freiwilliges Engagement genauer beobachtet (Gensicke 2010). Dabei geht es um die Vielfalt von freiwilligen, über Beruf und Familie hinaus außerorientierten Tätigkeiten innerhalb aber auch unabhängig von Organisationen, die nicht oder sehr deutlich unter Marktpreisen entlohnt werden. Bisherige Studien zeigen, dass die Menschen in Ostdeutschland zu geringeren Anteilen und Jugendliche etwas seltener engagiert sind als die mittleren Altersgruppen (Gensicke/Geiss 2010). Diese Befunde scheinen darauf hinzudeuten, dass es um das Engagement Jugendlicher in Ostdeutschland nicht gut bestellt ist. Doch so einfach ist es nicht. Wir müssen schon etwas genauer hinsehen.

Dies war das Ziel des Projektes „Engagement Jugendlicher in Ostdeutschland“, gefördert von der Otto Brenner Stiftung. Die Ergebnisse werden im Folgenden in kompakter Form vorgestellt.² Konkret befasst sich das Projekt mit drei Fragen: 1. Wie verbreitet ist Engagement bei ostdeutschen Jugendlichen? 2. Welche Arten von Engagement finden wir bei ostdeutschen Jugendlichen? 3. Wie lassen sich Engagement und Engagementstypen erklären?

Mit Engagement haben sich in den letzten Jahren eine Reihe von Studien beschäftigt und es wurden verschiedene Umfragen durchgeführt. Deshalb konnte auf eine große Fülle von Daten zurückgegriffen werden. Allerdings hat jeder Datensatz auch seine Beschränkungen und steuert die Ergebnisse in einer bestimmten Weise. Um diesen Engführungen zumindest ein Stück weit zu entgehen, wurden für die vorliegende Studie mehrere Datensätze herangezogen, und die Erkenntnisse daraus kombiniert.³ Ein solches Vorgehen ist in der Engagementforschung neu.

¹ Z.B. „Generation Privatleben“, FAZ, 28.10.2014.

² Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse mit detaillierten Informationen zu Datenquellen und statistischer Vorgehensweise finden sich in der Langfassung der vorliegenden Studie (Roose/Scholl 2015, online unter: <http://protestinstitut.eu/ipb-working-papers/> [23.06.2015]).

³ Benutzt werden hier der Freiwilligensurvey 2009, die Shell-Jugendstudie 2010 und die Studie Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten (AID:A) von 2009.

Nach einer kurzen Zusammenfassung der Studie (Kapitel 2) wird die Analyse der Daten in fünf Schritten vorgenommen. Am Anfang steht eine Beschreibung der Häufigkeit von Engagement Jugendlicher in Ostdeutschland (Kapitel 3). Wie sich Engagement bei Jugendlichen erklären lässt und ob wir dabei unterschiedliche Erklärungen in Ost und West finden, wird in Kapitel 4 dargestellt. Unter Engagement fallen jedoch die unterschiedlichsten Tätigkeiten. Kapitel 5 stellt unterschiedliche Typen von Engagement vor und beschreibt ihre Verbreitung im Ost-West-Vergleich. Dem schließt sich in Kapitel 6 eine Analyse der Einbettung von Engagement in jugendliche Lebenswelten, insbesondere in die Freizeitaktivitäten, an, bevor in Kapitel 7 der Zusammenhang von Engagement und Organisationsmitgliedschaft näher betrachtet wird. Ein kurzes Fazit (Kapitel 8) bewertet die Ostdeutsche Jugend als „aktiv und selbstständig engagiert“.

2. Zusammenfassung

Zivilgesellschaft und zivilgesellschaftliches Engagement sind für den sozialen Zusammenhalt einer Gesellschaft von großer Bedeutung. In Ostdeutschland haben vergangene Untersuchungen ein geringeres Engagement festgestellt und mit den besonderen Schwierigkeiten der Nachwende-Zeit, dem Umbau der Wirtschaft und der Einführung der Demokratie, begründet. 25 Jahre nach der Vereinigung Deutschlands nimmt die Studie „Engagement bei Jugendlichen in den neuen Bundesländern“ junge Menschen in Ostdeutschland genauer unter die Lupe und fragt, wie sie sich in Hinblick auf ihr Engagement von Gleichaltrigen in Westdeutschland unterscheiden. Die Studie kombiniert in einem innovativen Ansatz drei standardisierte Umfragen aus den Jahren 2009 und 2010, um freiwilliges Engagement bei Jugendlichen zwischen 14 und 32 Jahren in Ostdeutschland zu untersuchen. Engagement wird verstanden als eine freiwillige, über Beruf und Familie hinaus außenorientierte Tätigkeit eines Menschen, die nicht oder sehr deutlich unter Marktpreisen entlohnt wird.

Hauptbefunde der Untersuchung sind:

- Das Engagement von jungen Menschen bis 32 Jahre ist in Ostdeutschland auch 25 Jahre nach der Wende geringer als in Westdeutschland. Der Unterschied hat sich jedoch deutlich verringert. Jugendliche zwischen 26 und 32 Jahren in Ostdeutschland sind sogar zu höheren Anteilen engagiert als in Westdeutschland.
- Das Engagement junger Menschen wird in beiden Teilen Deutschlands durch die gleichen Eigenschaften begünstigt. Dazu gehören höhere Bildung, politisches Interesse, altruistische Einstellungen und vor allem die Einbindung in soziale Netzwerke, d.h. ein großer Freundes- und Bekanntenkreis sowie Mitgliedschaft in der Kirche oder auch der Gewerkschaft.
- Die Anzahl von zivilgesellschaftlichen Organisationen, also Vereinen oder Gruppen, die sich in unterschiedlicher Weise für das Gemeinwohl einsetzen, ist in Ostdeutschland ähnlich groß wie im Westen. Dabei sind diese Organisationen aber jünger, weniger etabliert und bieten somit vermutlich weniger Engagementgelegenheiten.
- Was Menschen in ihrem Engagement konkret tun, ist sehr unterschiedlich. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Ost und West unterscheiden sich in den konkreten Engagementtätigkeiten. Ostdeutsche Jugendliche übernehmen zu höheren Anteilen Organisations- und Leitungsaufgaben (z.B. Gesamtkoordination, Vereinsvorsitz oder Gruppenleitung) als die Vergleichsgruppe in Westdeutschland. Mithelfende Engagementformen (z.B. Unterstützung beim Vereinsfest, Austragen des Kirchengemeindeblatts) sind dagegen unter Jugendlichen in Ostdeutschland seltener als im Westen.

- Engagement ist Teil der Freizeitgestaltung und in die Freizeitgestaltung eingebunden. Die generelle Orientierung bei Freizeitaktivitäten macht Engagement mehr oder weniger wahrscheinlich. Dabei zeigen sich wiederum Unterschiede zwischen Ost und West. Jugendliche, die ihre Freizeitaktivitäten gern selbst in die Hand nehmen, kreativ und aktiv sind, sind in Ostdeutschland zu höheren Anteilen engagiert als in Westdeutschland. Jugendliche mit einem eher passiven Freizeitstil, wie Besuchen von Jugendclubs und Diskos, einkaufen oder Medienkonsum, sind in Ostdeutschland zu geringeren Teilen engagiert als in Westdeutschland.
- Engagement kann in ganz unterschiedlichen Kontexten stattfinden. Organisationen können dabei eine Rolle spielen, müssen es aber nicht. Mitgliedschaft in einer Organisation mag bei manchen Arten des Engagements eine notwendige Voraussetzung sein, oftmals ist sie es aber nicht. Trotzdem sind Engagement und Mitgliedschaft in zivilgesellschaftlichen Organisationen nicht unabhängig. Generell ist festzustellen, dass Mitglieder zivilgesellschaftlicher Organisationen in Deutschland sehr viel stärker engagiert sind als Menschen, die kein Mitglied einer solchen Organisation sind. Wiederum zeigt sich ein interessanter Ost-West-Unterschied. Ostdeutsche Jugendliche, die als Mitglied einer zivilgesellschaftlichen Organisation angehören, sind zu höheren Anteilen engagiert als Westdeutsche. Allerdings sind die Mitgliedszahlen in Ostdeutschland allgemein deutlich niedriger und damit auch das Engagement.
- Bei den meisten Arten zivilgesellschaftlicher Organisationen sind die Jugendlichen zu höheren Anteilen engagiert als die Erwachsenen. Dies gilt beispielsweise für Kulturvereine, Sportvereine, Hilfsorganisationen, besonders aber bei Gewerkschaften, Parteien und Bürgerinitiativen. In Ostdeutschland ist dabei der Unterschied zwischen Jugendlichen und Erwachsenen noch einmal deutlich größer als im Westen.
- Die verschiedenen Befunde zu Verbreitung, Altersverteilung und typischen Tätigkeiten des Engagements Jugendlicher in Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland zeigen sich auch 25 Jahre nach der politischen Vereinigung Deutschlands durch sehr unterschiedliche Bedingungen begründet. Die zivilgesellschaftlichen Organisationen in Ostdeutschland sind jünger, schwächer und weniger etabliert. Während diese Situation (zusammen mit anderen Einflüssen) bei den Erwachsenen zu deutlich weniger Engagement führt, ist der Effekt auf die Jugendlichen anders. Für die jungen Menschen in Ostdeutschland bedeutet Engagement oftmals nicht, sich in etablierten Organisationen in vordefinierten Rollen zu engagieren. Sie müssen den organisatorischen Rahmen ihres Engagements selbst aufbauen und tun dies in großem Maße. Dabei übernehmen sie häufiger gesamtkoordinierende, verantwortungsvolle Aufgaben als ihre westdeutschen Altersgenossen. Die lückenhafte zivilgesellschaftliche Infrastruktur bauen sie aktiv und selbstständig auf.

Schlussfolgerungen der Studie:

- Es sind die älteren Jugendlichen in Ostdeutschland, die mit ihrem Engagement die schwache organisatorische Infrastruktur in Ostdeutschland kompensieren, indem sie selbst diese Struktur aufbauen und in stärkerem Maße organisierende und leitende Aufgaben übernehmen. Dies ist den etwas älteren und höher gebildeten Jugendlichen eher möglich. Die größeren Anforderungen führen zu einer stärkeren sozialen Selektivität des Engagements bei älteren Jugendlichen.
- In Ostdeutschland, so legen die Ergebnisse der Studie nahe, braucht es eine Unterstützung dieser Aufbauarbeit und eine Stärkung der zivilgesellschaftlichen Infrastruktur, insbesondere um weniger gebildeten Jugendlichen mit einem weniger gestaltend-aktiven Freizeitstil Gelegenheiten zum Engagement zu bieten. Das ist eine Aufgabe für Politik und Zivilgesellschaft.
- Die Ergebnisse legen den Schluss nahe, dass in Westdeutschland der Zugang engagierter Jugendlicher und junger Erwachsener zu Organisations- und Leitungsaufgaben erschwert ist, weil diese Positionen durch Ältere besetzt, auch blockiert sind. Die Möglichkeiten für Jüngere, sich gestaltend und leitend einzubringen, müssen verbessert werden. Hier sind die zivilgesellschaftlichen Organisationen gefragt.

3. Engagement Jugendlicher in Ostdeutschland

Betrachten wir das Engagement ostdeutscher Jugendlicher zunächst aus einer deskriptiven Perspektive. Jugendliche zwischen 14 und 32 Jahren in Ostdeutschland sind zu einem Drittel freiwillig engagiert.⁴ 33 Prozent von ihnen haben bei der Umfrage des Freiwilligensurvey 2009 angegeben, nicht nur in einer Organisation oder einem Verein mitzumachen (zum Beispiel als Fußballer in einem Verein), sondern auch freiwillig Aufgaben zu übernehmen. Bei den westdeutschen Jugendlichen sind es mit 35 Prozent nur geringfügig mehr.

Dieser relativ geringe Abstand ist erstaunlich, denn der Unterschied des Engagements in der Bevölkerung insgesamt ist deutlich größer (Ost: 30 Prozent, West 37 Prozent). Als Erklärung für den Unterschied in der Gesamtbevölkerung werden eine Reihe von Faktoren genannt, die vor allem mit der Wende und ihren Folgen zu tun haben (Backhaus-Maul et al. 2003, Enquete Kommission 2002: 224ff., Gensicke 2009, Priller 2011, Winkler/Priller 2001). So hat sich in den Verwerfungen der Nachwendezeit im Osten ein erheblicher Teil der Organisationen und Vereine aufgelöst, die Engagementgelegenheiten boten. Das staatlich verordnete Engagement der DDR hatte zu einer De-Legitimierung von Engagement geführt; sich nicht (mehr) zu engagieren, konnte nach der Wende als Ausdruck neu gewonnener Freiheit gesehen werden. Die deutlich weniger verbreitete Kirchenmitgliedschaft in Ostdeutschland schwächt weiterhin einen Bereich, der in Westdeutschland besonders viele Engagierte bindet. Nicht zuletzt wirtschaftliche Schwierigkeiten mit hoher Arbeitslosigkeit führen erfahrungsgemäß zu einem Umfeld, das Engagement unwahrscheinlicher macht. Dieser lange Schatten der Transformation wirkt auch 25 Jahre nach der Vereinigung nach. Allerdings gilt dies vor allem für die Erwachsenen. Bei den Jugendlichen hat sich der Abstand deutlich verringert.

Dabei lohnt ein genauer Blick auf die unterschiedlichen Altersgruppen (vgl. Abbildung 1). Der Unterschied zwischen Ost und West ist bei den 14 bis 18jährigen genauso groß wie bei der jüngsten Gruppe der Erwachsenen (33 bis 45 Jahre). In der Altersgruppe der 19 bis 25jährigen ist der Ost-West-Unterschied schon etwas kleiner. Bei den Jugendlichen zwischen 26 und 32 Jahren sieht das Bild dann ganz anders aus, und dieser Unterschied ist sehr bemerkenswert. Sie engagieren sich sogar mehr als ihre Altersgenossen im Westen.⁵ Die Erklärungen für geringeres Engagement, die den Ost-West-Unterschied bei den Erwachsenen erklären, scheinen

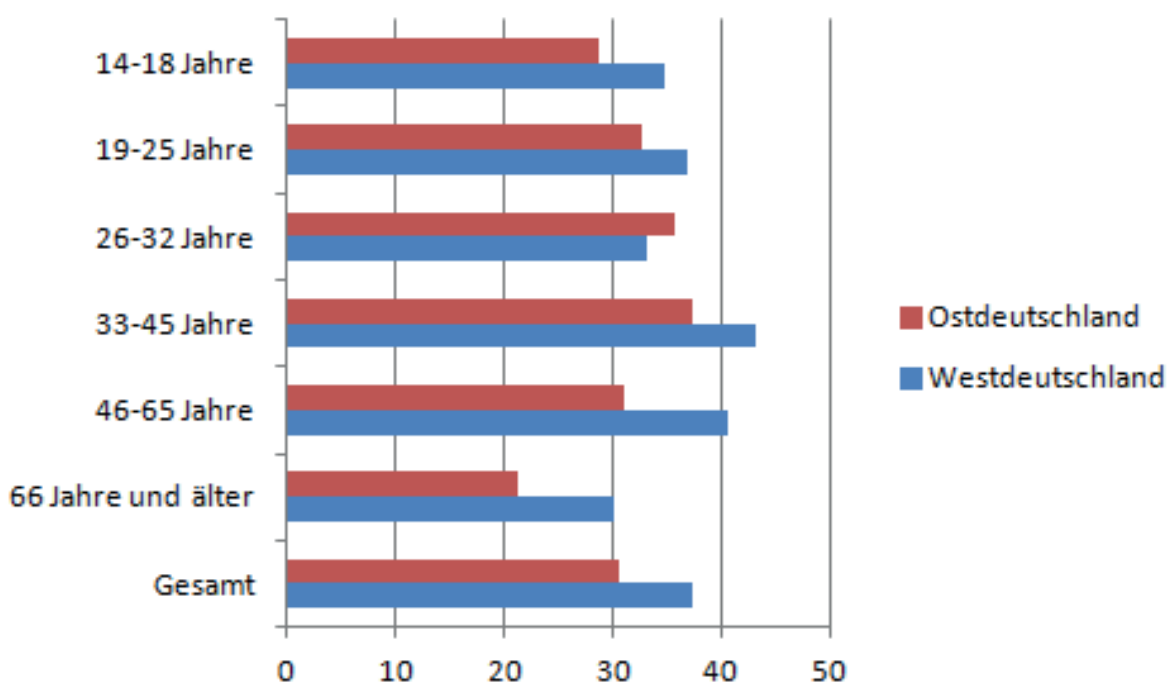
⁴ Die Altersgruppe der 14 bis 32jährigen wird im Folgenden durchgängig als Jugendliche bezeichnet, ältere sind dann Erwachsene. Diese Bezeichnung vereinfacht die Darstellung. Die Altersgrenze bis 32 Jahre mag etwas großzügig erscheinen und die Bezeichnung junge Erwachsene wäre vermutlich angemessener. Es gibt aber gute Gründe, die Altersgrenze bei 32 Jahren zu ziehen (vgl. Kapitel 2.2 in der Langfassung: Roose/Scholl 2015, online unter: <http://protestinstitut.eu/ipb-working-papers/> [23.06.2015]).

⁵ Die Shell-Jugendstudie und die AID:A-Studie weisen für die Altersgruppen jeweils ein geringeres Engagement in Ostdeutschland im Vergleich zum Westen aus. Allerdings ist der Freiwilligensurvey bei der Messung von Engagement sorgfältiger und deshalb die genauere Quelle.

bei den Jugendlichen, insbesondere den älteren Jugendlichen, nicht mehr zu greifen. Andererseits scheinen die Ergebnisse auch der These einer schrittweisen Angleichung an den Westen zu widersprechen, denn bei den jüngeren Jugendlichen zeigt sich nach wie vor ein kleinerer Ost-West-Unterschied. Die Engagementquoten nehmen eben nicht kontinuierlich bei den Jüngeren zu, wie es bei einer Angleichung über die Generationen zu erwarten wäre. Stattdessen finden wir hier das erste Anzeichen einer anderen Struktur des jugendlichen Engagements im Osten. Für die Jugendlichen scheinen sich in anderer Weise Gelegenheiten, sich zu engagieren, anzubieten als im Westen. Dieser Frage geht der nächste Abschnitt nach.

► **Abbildung 1:**

Engagementquoten in Ost- und Westdeutschland nach Alter (in Prozent)



Quelle: Eigene Darstellung nach Freiwilligensurvey (2009)

4. Welche Jugendlichen engagieren sich? – Ein Ost-West-Vergleich

Zur Erklärung von Engagement wird oftmals auf ein zunächst recht einfaches Konzept zurückgegriffen, dem zufolge Ressourcen, soziale Netzwerke und Motive einflussreich sind (Verba et al. 1995). Relevante Ressourcen für Engagement allgemein sind vor allem Zeit und Fähigkeiten, gegebenenfalls auch Geld. Soziale Netzwerke bieten Gelegenheiten für Engagement. Motive für Engagement allgemein können Altruismus, eine generelle Orientierung auf Fürsorge, vielleicht auch eine Kritikneigung sein. Das Erlangen von Anerkennung und „Ehre“ kann ein anderes Motiv sein. Diese recht verbreitete Perspektive versteht Engagement als eine Form von Arbeit (z.B. Ehrhardt 2011, Emmerich 2012, Fischer 2012), für die knappe Ressourcen aufgebracht werden müssen.

Das statistische Verfahren, um Erklärungen dieser Art zu prüfen, erbrachte kaum eindeutige Zusammenhänge.⁶ Rückschlüsse auf die Motive der Jugendlichen sind nur bedingt aus den erhobenen Daten rekonstruierbar und lassen sich auch nur schwer auf die sehr unterschiedlichen Inhalte von Engagement beziehen. Immerhin zeigt sich, dass politisch Interessierte mit größerer Wahrscheinlichkeit engagiert sind. Auch Mitglieder einer Kirche oder Religionsgemeinschaft und Gewerkschaftsmitglieder sind eher engagiert. Dies gilt gleichermaßen für ost- und westdeutsche Jugendliche. Kirchenzugehörigkeit und Gewerkschaftsmitgliedschaft sind allerdings gleichzeitig auch Anzeichen für die Einbindung in entsprechende Netzwerke. Soziale Netzwerke spielen in der Tat eine wichtige Rolle, denn neben den genannten Mitgliedschaften machen ein großer Freundeskreis, enge Freunde, sowie längere Wohndauer am Ort Engagement deutlich wahrscheinlicher. Allgemeine Fähigkeiten, angezeigt durch hohe Bildung, wirken ebenfalls positiv auf das Engagement. Bemerkenswert ist, dass verfügbare Zeit als Ressource bei der Erklärung keine Rolle spielt. Jugendliche, die selbst angeben, dass ihnen neben Ausbildung, Beruf, Kinderbetreuung oder Pflege keine Freizeit bleibt, sind dennoch mit gleicher Wahrscheinlichkeit engagiert wie andere.

Nicht auflösen lässt sich die Frage, ob die Netzwerke Voraussetzung, Ergebnis oder Nebeneffekt des Engagements sind. Die statistische Analyse erlaubt darauf keine Antwort. Plausibel erscheint ein sich gegenseitig verstärkender Effekt von sozialer Einbindung und Engagement. Demnach wäre Engagement förderlich für eine soziale Einbindung. Daneben weisen die Ergebnisse auf die Bedeutung von Infrastruktur für ein Engagement hin. Organisationen und Gruppen, die Engagementmöglichkeiten bieten, machen Engagement wahrscheinlicher.

⁶ Da sich das hier angewandte Verfahren, die binär-logistische Regression, nicht ganz leicht nachvollziehen lässt, beschränkt sich die Darstellung hier auf die Kernergebnisse. Details sind Kapitel 4.2 der Langfassung dieser Studie zu entnehmen (Roose/Scholl 2015, online unter: <http://protestinstitut.eu/ipb-working-papers/> [23.06.2015]).

Die Daten der AID:A-Studie bestätigen diese Ergebnisse.⁷ Zusätzlich finden wir einen Einfluss von Werthaltungen. Jugendliche, die sich zutrauen, ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen, sind eher engagiert. Religiosität, auch unabhängig von Kirchenmitgliedschaft, ist unter Engagierten weiter verbreitet, und altruistische Werte machen Engagement wahrscheinlicher, was zunächst wenig überraschen mag. Doch Kritikneigung fördert, anders als sich aus einem politisch motivierten Engagementverständnis erwarten ließe, nicht die Chance, engagiert zu sein.

Die Ergebnisse stellen vor allem die große Bedeutung sozialer Netzwerke heraus. Jugendliche mit einem großen Bekanntenkreis, verlässlichen Freunden und Mitgliedschaft in Gewerkschaft oder Kirche sind mit höherer Wahrscheinlichkeit engagiert. Diese Kontakte machen es wahrscheinlicher, Formen des Engagements zu kennen und Gelegenheiten für Engagement zu sehen. Ein Unterschied dieser Einflüsse zwischen Ost- und Westdeutschland ist dagegen nicht zu entdecken. Der Weg über Bekanntschaften und Mitgliedschaften ist in Ost und West praktisch gleich. Allerdings sind die Rahmenbedingungen unterschiedlich. Die Freundschaftsnetzwerke junger Menschen sind in Ostdeutschland durchschnittlich etwas kleiner als bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Westdeutschland. Zudem ist die Landschaft der Vereine in Ost und West unterschiedlich. Jüngste Ergebnisse zeigen zwar eine hohe Vereinsdichte in Ostdeutschland (Krimmer/Priemer 2013: 19f.). Diese Vereine sind aber deutlich jünger als in Westdeutschland. In Ostdeutschland ist die Vereinslandschaft noch im Entstehen begriffen und ähnliches dürfte für Organisationen und informelle Gruppen gelten, die sich nicht als Verein eintragen lassen. Diese neu entstehende zivilgesellschaftliche Infrastruktur bietet weniger Engagementgelegenheiten. So haben es frühere Studien schon vermutet (z.B. Gensicke 2009: 72) und auch unsere aktuelleren Ergebnisse weisen in die gleiche Richtung. Die Häufigkeit von Engagement in Ostdeutschland wird noch immer beeinflusst von der weniger ausgebauten zivilgesellschaftlichen Infrastruktur, auch wenn dieser Einfluss bei jungen Menschen geringer ist als bei den Älteren.

Damit lässt sich allerdings das stärkere Engagement der Altersgruppe zwischen 26 und 32 Jahren in Ostdeutschland nicht erklären. Im Gegenteil müsste die schwächere zivilgesellschaftliche Infrastruktur bei ansonsten sehr ähnlichen Einflüssen auf die Wahrscheinlichkeit engagiert zu sein bei allen Altersgruppen zu geringerem Engagement in Ostdeutschland führen. Um verstehen zu können, warum die älteren Jugendlichen in Ostdeutschland häufiger und eben nicht seltener engagiert sind als die Westdeutschen, müssen wir uns mit den konkreten Aktivitäten ihres Engagements befassen.

⁷ Mit der Kombination mehrerer Studien können Ergebnisse noch einmal geprüft werden. Zudem ergeben sich meist Möglichkeiten, noch weitere Zusammenhänge zu untersuchen, die in der anderen Studie nicht mit erhoben wurden. Die Analysemöglichkeiten nehmen also mit mehreren Studien zu. Die Details und auch Grenzen dieses Vorgehens werden in Kapitel 3.2 und Kapitel 3.3 der Langfassung dieser Studie genauer diskutiert (Roose/Scholl 2015, online unter: <http://protestinstitut.eu/ipb-working-papers/> [23.06.2015]).

5. Typen von Engagement Jugendlicher im Ost-West-Vergleich

Engagement ist nicht gleich Engagement. Die eigentliche Aktivität ist sehr unterschiedlich und stellt entsprechend unterschiedliche Anforderungen. Dabei ist die Vielfalt schier endlos und entsprechend endlose Geschichten ließen sich über Gründe und Hindernisse erzählen. Um dennoch ein Gesamtbild zu bekommen, wurden fünf Typen von Engagement identifiziert, bei denen Merkmale der konkreten Tätigkeit häufig gemeinsam vorkommen: Leitungstätige, Leitende Gruppenbetreuer, Gruppenarbeitende, Praktisch (Mit-)Arbeitende und Marginal Engagierte.⁸

Die Leitungstätigen entsprechen am deutlichsten der gängigen Vorstellung von Ehrenamt. Sie haben eine Vorstands- oder andere Leitungsfunktion inne, für die sie Organisationstalent und Fachwissen brauchen. Sie übernehmen Koordinationsaufgaben inklusive der Organisation von Treffen, Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und zum Teil auch Verwaltungstätigkeiten. Die zeitliche Belastung ist hoch, aber nicht die höchste der vorgestellten Typen. Die meisten Leitungstätigen kommen mit einmal wöchentlicher Tätigkeit oder weniger aus, wobei sie überwiegend zwischen 5 und 16 Stunden pro Monat arbeiten. In dieser Gruppe finden wir vor allem Vorstandsmitglieder verschiedenster Vereine und Organisationen, Vorstandsvorsitzende, Kassenwarte, Schriftführer, Geschäftsführer und Ähnliches. Jenseits der Vereinsstrukturen kommt dieser Typ auch in ehrenamtlichen Gremien vor, etwa in der Kirche, einem Beirat oder der Elternvertretung an Schulen. Auch Funktionsträger in Parteien, der Lokalpolitik und der betrieblichen Interessenvertretung sind hier zu finden.

Die Leitenden Gruppenbetreuer nehmen ebenfalls Leitungsaufgaben wahr, tun dies aber in etwas anderer Funktion. Ihr Aufgabenspektrum ist nicht so breit und dafür deutlich intensiver. Vor allem organisieren, leiten und betreuen sie Gruppen, hinzu kommen einzelne organisatorische Aufgaben. Leitende Gruppenbetreuer üben eine extrem intensive Tätigkeit aus. Praktisch alle von ihnen sind mehrmals in der Woche aktiv. Der monatliche Arbeitsaufwand liegt für mehr als die Hälfte von ihnen zwischen 17 und 39 Stunden, für ein knappes Fünftel sogar noch darüber. Damit investieren die Leitenden Gruppenbetreuer mit Abstand die meiste Zeit in ihre freiwillige Tätigkeit. Entsprechend ist Belastbarkeit von ihnen besonders gefragt. Die Leitenden Gruppenbetreuer finden sich in der allgemeinen Jugendarbeit, bei der Freiwilligen Feuerwehr

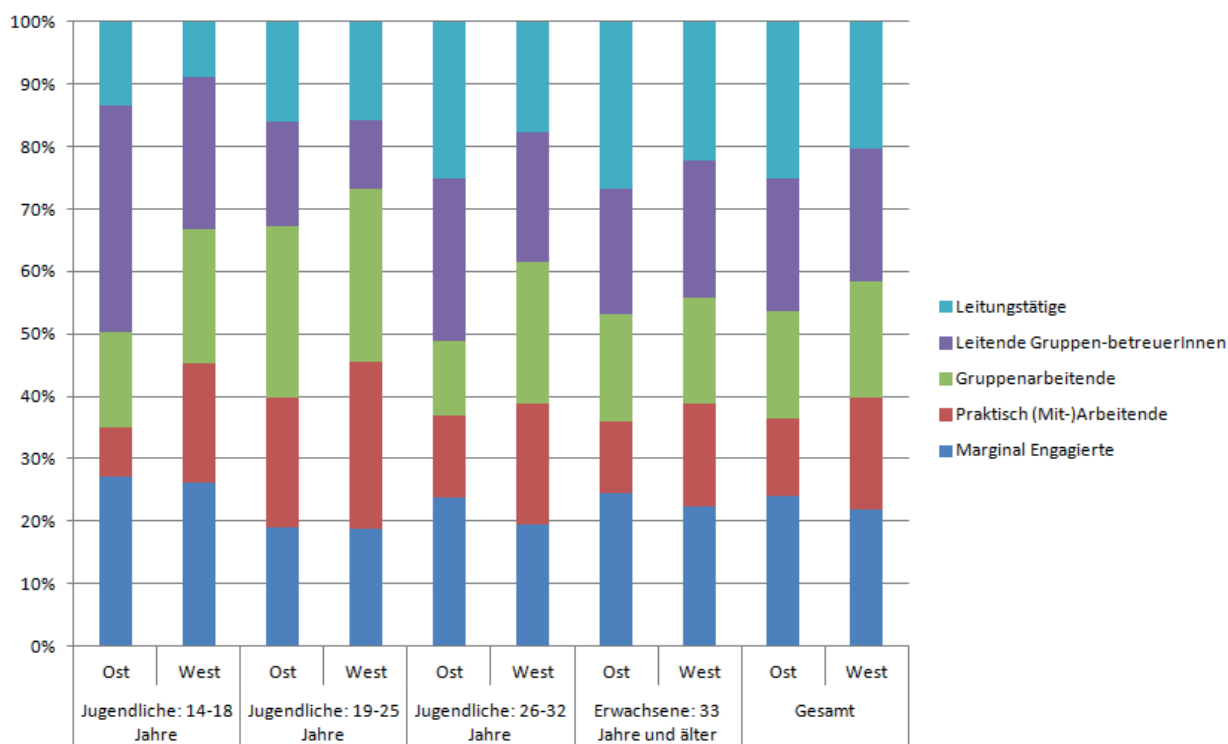
⁸ Das statistische Verfahren zur Bildung dieser Typen ist die Clusteranalyse. Das Verfahren bildet Gruppen aufgrund von Merkmalen (hier die konkreten Merkmale der Tätigkeit) in der Weise, dass die Gruppenmitglieder einander möglichst ähnlich sind und sich von den Mitgliedern anderer Gruppen möglichst deutlich unterscheiden. Die Gruppen sind dann jeweils durch typische Arten der Engagementtätigkeit gekennzeichnet, weshalb hier von Typen die Rede ist. Bei der Bildung der Typen (bzw. - Gruppen) sind Unschärfen unvermeidlich und die Typenbildung könnte auch immer ein wenig anders ausfallen. Auch dass die hier gebildeten Typen in der Gesamtbevölkerung in etwa gleich häufig vorkommen, ist vor allem ein Effekt des gewählten Verfahrens. Wie häufig die Typen aber unter Jugendlichen vorkommen, ist dabei noch völlig offen (vgl. Kapitel 6.1 in der Langfassung dieser Studie: Roose/Scholl 2015, online unter: <http://protestinstitut.eu/ipb-working-papers/> [23.06.2015]).

und dem Technischen Hilfswerk, in Musikvereinen und vor allem Sportvereinen. Die Gruppen, die geleitet werden, sind knapp zur Hälfte Jugendgruppen.

Bei den Gruppenarbeitenden geht es ebenfalls um die Arbeit mit Gruppen, allerdings ohne leitende Tätigkeiten und mit einem deutlich geringeren Arbeitsaufwand. Die Arbeit in den Gruppen selbst steht im Vordergrund. Mehr als die Hälfte der Gruppenarbeitenden erfüllt ihre Aufgabe gemeinsam mit Hauptamtlichen. Das Engagement findet meist zwei- bis viermal im Monat statt, was in deutlichem Kontrast zum mehrmaligen wöchentlichen Engagement der Leitenden Gruppenbetreuer steht. Der zeitliche Aufwand liegt überwiegend im Bereich 5 bis 16 Stunden im Monat. Neben Fachwissen, hoher Einsatzbereitschaft und Organisationstalent ist für die Gruppenarbeitenden vor allem der Umgang mit Menschen sehr wichtig. Das Engagement findet in der Kirchengemeinde, der offenen Jugendarbeit, in Sportvereinen, Musikgruppen oder beim Deutschen Roten Kreuz statt. In all diesen Bereichen steht für die Gruppenarbeitenden die Betreuung von Kinder- und Jugendgruppen im Vordergrund, während die darüber hinausgehende organisatorische Arbeit anderen obliegt.

► **Abbildung 2:**

Engagementtypen nach Altersgruppen im Ost-West-Vergleich



Quelle: Eigene Darstellung nach Freiwilligensurvey (2009)

Die Praktisch Mitarbeitenden übernehmen eine spezifische Aufgabe und fokussieren ihr Engagement auf diese. Dabei kann es sich um sehr unterschiedliche Tätigkeiten handeln. Manche übernehmen die Organisation und Durchführung von Hilfsprojekten, andere Beratung, Interessenvertretung, Öffentlichkeitsarbeit oder ähnliches. Kennzeichnend für die Gruppe ist die Beschränkung auf eine bestimmte, regelmäßig übernommene Aufgabe. Einmal pro Woche oder mehrmals pro Monat sind die Praktisch Mitarbeitenden aktiv. Engagierte dieses Typs tragen beispielsweise in der Kirchengemeinde das Gemeindeblatt aus, erstellen beim Sportverein den Spielplan, besuchen Senioren, sind Unterbrandmeister bei der Freiwilligen Feuerwehr oder arbeiten in der Schulbücherei. Der Zeitaufwand ist bei der Mehrheit mit 5 bis 16 Stunden im Monat relativ hoch.

Die Marginal Engagierten schließlich wenden relativ wenig und eher selten Zeit für ihr Engagement auf. Die Tätigkeiten sind begrenzt, und insbesondere das, was mit Leitungsaufgaben zu tun hat, erledigen andere. Während alle übrigen Engagierten ein gewisses Spektrum von Aufgaben übernehmen, sind die Marginal Engagierten für eine bestimmte Tätigkeit zuständig. Für weniger als die Hälfte unter ihnen resultiert aus dem Engagement eine regelmäßige zeitliche Verpflichtung. Der zeitliche Aufwand ist somit bei den Marginal Engagierten deutlich geringer als bei allen übrigen. Die konkreten Tätigkeiten wiederum sind sehr vielfältig und in allen Bereichen zu finden. Teils haben die Marginal Engagierten fest umrissene Zuständigkeiten, teils stehen sie auf Abruf bereit, wenn einmal mehr zu tun ist oder besondere Ereignisse in ihrem Engagementumfeld anstehen. Wir finden hier Engagierte, die bei der Instandhaltung von Vereinsheimen helfen, im Kindergarten die Außenanlagen pflegen, im Kirchenchor aushelfen oder Sachspenden sortieren.⁹

Unter den Engagierten in den verschiedenen Altersgruppen finden sich die Typen recht unterschiedlich häufig (Abbildung 2). Die Leitungstätigen mit den anspruchsvollsten Aufgaben sind unter den jüngeren Jugendlichen bis 18 Jahre insgesamt deutlich seltener. Jedoch kommt dieser Typ bei den 14- bis 18jährigen im Osten häufiger vor als im Westen. Noch deutlicher ist dieser Unterschied bei den Jugendlichen zwischen 26 und 32 Jahren. In Ostdeutschland sind unter den Engagierten dieses Alters deutlich mehr Leitungstätige als in der entsprechenden westdeutschen Altersgruppe. Bei den Leitenden Gruppenbetreuer wiederholt sich dieser Ost-West-Unterschied. Bei den 14- bis 18jährigen sind Leitende Gruppenbetreuer häufiger unter den Engagierten vertreten als in der westdeutschen Vergleichsgruppe. Dies gilt noch deutlicher beim Vergleich der Jugendlichen zwischen 26 und 32 Jahren.

⁹ Der Typ der Marginal Engagierten dürfte im Vergleich die größte Messunschärfe haben. Hier gibt es fließende Grenzen, ob jemand „nur mal mit angefasst“ oder sich engagiert hat.

Es ist dieser Unterschied bei den leitenden Engagierten, der den Weg weist zum Verständnis der Unterschiede beim Engagement Jugendlicher in Ostdeutschland. Der lange Schatten der Transformation führt in Ostdeutschland eben nicht nur zu weniger Engagement bei den Erwachsenen, sondern auch zu einem anderen Engagement bei den Jugendlichen.

25 Jahre nach der Vereinigung gibt es im Osten eine neue Generation von Engagierten. Diese müssen, anders als die Gleichaltrigen im Westen, die Infrastruktur des Engagements zu erheblichen Teilen selbst aufbauen und gestalten. Entsprechend haben die Jugendlichen in Ostdeutschland in größerem Umfang Leitungsaufgaben wahrzunehmen. Sie haben vielfach nicht die Möglichkeit, sich auf einzelne Tätigkeiten zu konzentrieren, während sich andere um den weiteren organisatorischen Rahmen kümmern. In den neu entstehenden Gruppen und Vereinen muss Aufbauarbeit geleistet werden. Dies erfordert ein umfängliches Engagement, das leitende Aufgaben übernimmt. Während in Westdeutschland die Jugendlichen sich mit fokussierten Tätigkeiten als Gruppenarbeitende oder Praktisch Mitarbeitende engagieren und dabei bestimmte einzelne Aufgaben übernehmen, müssen sich die engagierten Jugendlichen in Ostdeutschland auch noch um die Organisation des großen Ganzen kümmern.

Für die soziale Selektivität des Engagements bleibt das nicht folgenlos. Die Arbeiten der Leitungsengagierten und der Leitenden Gruppenarbeiter sind anspruchsvoll und erfordern erhebliche Kompetenzen hinsichtlich der eigenen Organisationsfähigkeit, des Umgangs mit Menschen, aber auch des Umgangs mit Bürokratie und gesetzlichen Regelungen. Dies gilt insbesondere eben dann, wenn die Abläufe (noch) nicht eingespielt sind, sondern Aufbauarbeit zu leisten ist. So erklärt sich, warum die Selektivität nach Bildung im Osten für diese Engagementstypen stärker ist als im Westen. Die weniger gebildeten Jugendlichen sind insgesamt weniger häufig engagiert als die höher gebildeten. Dies gilt zwar gleichermaßen für Ost- und Westdeutschland. Die Engagierten unter den Jugendlichen mit niedrigerer Bildung (Volks-/Hauptschule) übernehmen aber im Westen deutlich häufiger Aufgaben als Leitungstätige oder Leitende Gruppenarbeiter. Im Osten dagegen sind die Leitungstätigen öfter hoch gebildet. Bei den 26 bis 32jährigen, die im Osten häufig diese Leitungsaufgaben übernehmen, ist der Unterschied besonders deutlich. In dieser Altersgruppe sind in Ostdeutschland die Engagierten zu einem erheblich größeren Anteil hoch gebildet als in Westdeutschland.

Jugendliches Alter ist dagegen im Osten – etwas anders als im Westen – kein Hinderungsgrund für Leitungsaufgaben. In Ostdeutschland sind auch jüngere Jugendliche unter den Leitungstätigen und insbesondere den Leitenden Gruppenarbeitern zu finden. Die engagierten 14- bis 18-Jährigen sind in Ostdeutschland zu einem Drittel Leitende Gruppenarbeiter, die (Jugend-) Gruppen organisieren und anleiten. In Westdeutschland ist der Anteil dieses Engagementstyps in der entsprechenden Altersklasse geringer.

Die größere Verbreitung von verantwortlichen Tätigkeiten unter Jugendlichen in Ostdeutschland legt noch eine weitere Schlussfolgerung nahe. Verantwortung beim Engagement ist nicht unbedingt Last, sondern kann auch Lust sein. Sie bringt Gestaltungsspielraum mit sich und ermöglicht es, eigene Ideen im Engagement zu verwirklichen. Die älteren Jugendlichen in Ostdeutschland nehmen diese Möglichkeit wahr. Für die westdeutschen Jugendlichen gilt dies weit weniger. Hier kommen vermutlich einige, die sich eine verantwortliche Tätigkeit im Engagement gut vorstellen können oder wünschen würden, nicht voll zum Zuge, weil Ältere die leitenden Funktionen besetzen.

6. Engagement und Lebenswelt Jugendlicher

Um die Aufnahme eines Engagements und vor allem Möglichkeiten der Förderung von Engagement zu verstehen, reicht der Blick auf die Tätigkeiten allein nicht aus. Engagement ist Teil einer Lebensführung, die eingebettet ist in die vielen Beschäftigungen, die unser Leben ausmachen. In bisherigen Studien wurde Engagement vorwiegend als für sich stehende Tätigkeit und in Analogie zu einer Arbeit verstanden (vgl. auch oben). Begreifen wir Engagement stattdessen als Freizeitbeschäftigung, ist nicht mehr die Verfügbarkeit von Kompetenzen und Zeit entscheidend, sondern die Einbettung des Engagements in die Freizeitgestaltung insgesamt. Interessant ist insbesondere der Zusammenhang von Engagementstypen mit Freizeittypen, weil sich so besser verstehen lässt, welche Art von Engagement in welche Art der Lebensführung integriert wird – oder eben nicht. In der Shell-Jugendstudie wurden vier typische Muster von Freizeitbeschäftigungen bei Jugendlichen identifiziert, auf die bezogen die Engagementstypen unterschiedlich anschlussfähig sind.¹⁰

Die Aktiven Jugendlichen machen in Ostdeutschland rund ein Fünftel der Jugendlichen aus.¹¹ Sie sind in Projekten, Initiativen oder Vereinen aktiv und treiben Sport. Außerdem unternehmen sie etwas mit der Familie oder besuchen Jugendfreizeitclubs. Passives Musikhören und Surfen im Internet interessiert sie weniger. In dieser Gruppe ist Engagement Teil einer aktiven Freizeitgestaltung, meist als Leitende Gruppenbetreuer und Gruppenarbeitende. Es ist Engagement als sinnvolle Freizeitgestaltung von Jugendlichen, für soziale und politische Veränderungen, aber auch für arme, sozial schwache Menschen und Menschen in ärmeren Ländern. Das Engagement richtet sich einerseits auf Interessen der Jugendlichen selbst und andererseits auf die Situation sozial Schwacher und Fragen materieller Umverteilung. Gewerkschaften sind als Kontext des Engagements mit Abstand am weitesten verbreitet. Sie passen zu den Themen, die diesen Jugendlichen unter den Nägeln brennen und bieten den gesuchten Freiraum, um aktiv zu werden. Gleichzeitig haben die Gewerkschaften eine weitgehend flächendeckende Infrastruktur, die es möglich macht, sich zu engagieren, ohne den Rahmen dafür von Null aufzubauen.

Bei den Aktiven Jugendlichen passt Engagement in doppelter Weise in die Freizeitgestaltung. Es fügt sich in ihren aktiven Lebensstil und ist selbst Teil dieser Aktivität. Gleichzeitig bieten sich in ihrem Freizeitumfeld vielfältige Gelegenheiten für Engagement, eben in den

¹⁰ Die Engagementstypen lassen sich nicht bruchlos mit den Informationen der Shell-Studie rekonstruieren, weil die Informationen über das Engagement weit weniger detailliert sind als im Freiwilligen-Survey. Es handelt sich vielmehr um eine Annäherung. Zum Vorgehen vgl. Kapitel 3.2, Kapitel 3.3 und Kapitel 6 in der Langfassung dieser Studie (Roose/Scholl 2015, online unter: <http://protestinstitut.eu/ipb-working-papers/> [23.06.2015]).

¹¹ Die Shell-Jugendstudie nennt diesen Typ „Engagierte Jugendliche“, wobei keineswegs alle dieser Jugendlichen im hier gemeinten Sinne engagiert sind und Jugendliche mit anderen Freizeittypen ebenfalls in unserem Sinne engagiert sind. Daher wird für den Freizeittyp hier die Bezeichnung „Aktive Jugendliche“ verwendet.

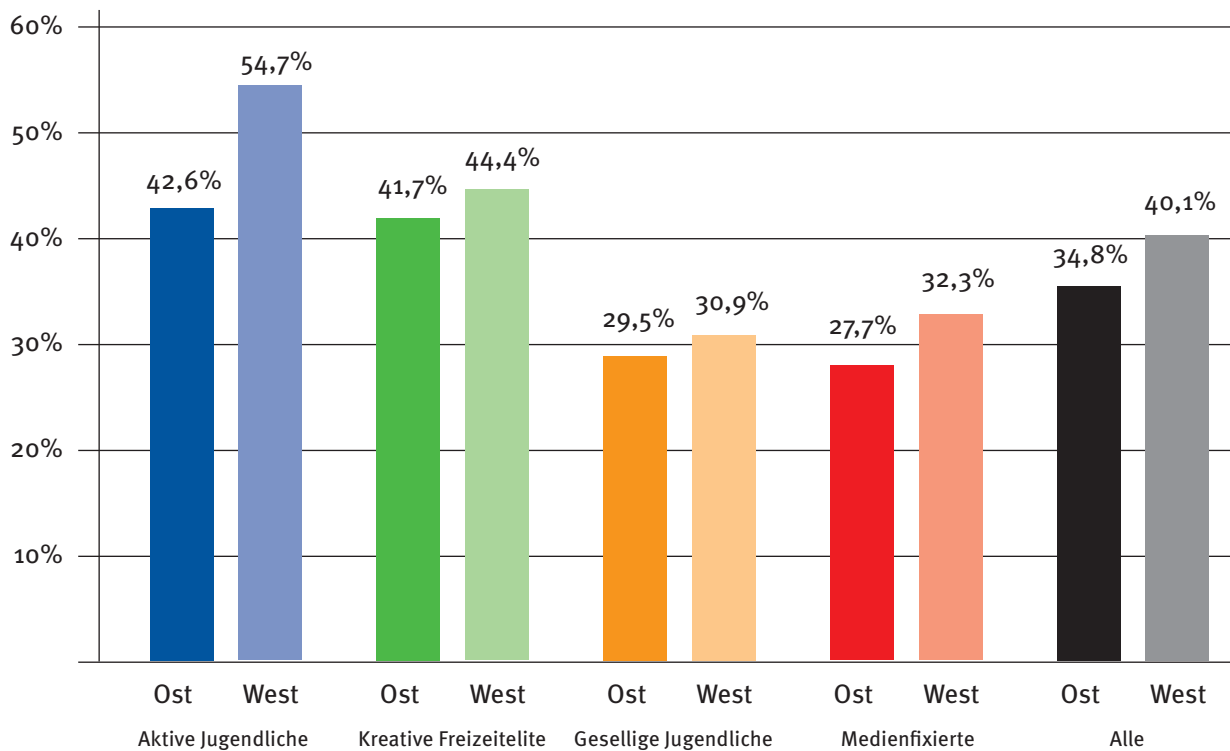
Jugendfreizeitclubs, Sportvereinen und Ähnlichem, die gern genutzt werden. Die Jugendlichen übernehmen Verantwortung in ihrer unmittelbaren Umgebung und in Initiativen für andere. Der Schwerpunkt liegt auf der aktiven Gestaltung gemeinsamer Aktivitäten, wie sie den Engagementtyp der Leitenden Gruppenbetreuer prägt.

Die gleich große Gruppe der Kreativen Freizeitelite liest Bücher bzw. Zeitschriften und macht etwas Kreatives, Künstlerisches. Auch Engagement gehört zu ihren typischen Freizeitaktivitäten, wobei die Art des Engagements sich von demjenigen der Gruppe der Aktiven Jugendlichen unterscheidet. Die Angehörigen der Kreativen Freizeitelite sind in erster Linie Leitungstätige, dann auch Praktisch Mitarbeitende und Marginal Engagierte. Das Engagement Jugendlicher ist insgesamt und auch in dieser Gruppe oft ohne organisatorische Einbettung. Typisch für diese Gruppe ist aber auch Engagement in Vereinen, in Kirchengemeinden oder an der Universität bzw. Schule. Die Kreative Freizeitelite der ostdeutschen Jugendlichen engagiert sich relativ häufig. Ein Teil dieser Engagierten ist vor allem in gesamtkoordinierenden Aufgaben mit einem breiten Spektrum an Tätigkeiten aktiv. Bei anderen der Kreativen Freizeitelite ist das Engagement eher beschränkt auf Mitarbeit oder marginale Tätigkeiten. Es sind neben den Anliegen der Jugendlichen selbst die postmateriellen Werte, Umweltschutz und Multikulturalismus, die beim Engagement eine Rolle spielen.

Die Kreative Freizeitelite bringt ihr Interesse an selbst gestalteter Freizeit auch im Engagement ein. Die Herkunft aus der oberen Mittelschicht und Oberschicht spiegelt sich in dem hochkulturellen Lebensstil. Diese Jugendlichen bringen die sprachliche Gewandheit und Selbstsicherheit mit, die notwendig sind, um als Leitungstätige aktiv zu sein. Der kreativen und auch selbst bestimmten Freizeitgestaltung entspricht es, dass Viele, unabhängig von einem organisatorischen Rahmen, auch ihr Engagement selbst gestalten.

Gesellige Jugendliche, ein knappes Drittel der ostdeutschen Jugendlichen, treffen sich in ihrer Freizeit mit anderen. Sie gehen in die Disco oder zu Partys und kaufen gern ein. Computerspiele, Fernsehen oder Bücher interessieren sie nicht. Der Anteil der Engagierten ist unter Jugendlichen dieses Freizeittyps unterdurchschnittlich. Leicht überrepräsentiert sind die Leitungseingagierten, alle übrigen Engagementstypen sind eher selten. Thematisch ist das Engagement sehr breit gestreut. Deutlich häufiger als die Kreative Freizeitelite und Aktive Jugendliche sind die Geselligen Jugendlichen bei Rettungsdiensten und der Freiwilligen Feuerwehr zu finden. Sehr selten sind dagegen Parteiengagement und auch Gewerkschaftengagement.

Engagement passt dann zu diesem Freizeittyp, wenn die Tätigkeit von außen relativ klar strukturiert und dabei gesellig ist. Die Gestaltung der sozialen Umwelt ist für diese Jugendlichen kein wichtiger Antrieb. Es ist ein Engagement unter Anleitung, bei dem Gemeinsamkeit und Treffen eine große Rolle spielen.

► **Abbildung 3:****Anteil Engagierter an den verschiedenen Freizeittypen (in Prozent)**

Quelle: Eigene Darstellung nach Shell-Studie (2010)

Die Medienfixierten schließlich gestalten ihre Freizeit zu wesentlichen Teilen rund um Unterhaltungselektronik. Sie machen etwa ein Viertel der Jugendlichen in Ostdeutschland aus. Spielkonsole, Fernsehen und Videos sind in der Freizeit wichtig. Andere Menschen zu treffen oder aktiv Sport zu treiben sind keine zentralen Beschäftigungen. Freiwilliges Engagement passt zu dieser Form der Freizeitgestaltung nicht recht, gleichwohl engagiert sich immerhin ein Viertel der Medienfixierten. In der Breite der verschiedenen Engagementfelder kommen die medienfixierten ostdeutschen Jugendlichen kaum vor – mit einer Ausnahme: Rettungsdienste und Freiwillige Feuerwehr. Während diese Form des Engagements bei der Kreativen Freizeitelite oder den Aktiven Jugendlichen nur eine geringe Rolle spielt, ist immerhin rund jeder sechste medienfixierte ostdeutsche Jugendliche hier aktiv. Die Kombination aus relativ klar strukturiertem, betreutem Engagement und der spannenden Aufgabe von Rettungskräften spricht diese Jugendlichen an, während andere Engagementbereiche ihren Interessen überhaupt nicht entsprechen.

Engagement, das macht diese Analyse deutlich, muss zum Freizeitstil passen, weil es selbst eine Form der Freizeitgestaltung ist. Dabei haben die Jugendlichen sehr unterschiedliche In-

teressen und so unterschiedlich fällt auch das Engagement aus. Andererseits scheint es für jeden Freizeitstil auch eine Engagementform zu geben, die zumindest einige der Jugendlichen anzieht. Die unterschiedliche Neigung zu Engagement bei den Freizeittypen bleibt davon unberührt.

Im Ost-West-Vergleich ist der Anteil Engagierter bei den Geselligen Jugendlichen in beiden Landesteilen gleich. Sowohl bei den Medienfixierten als auch bei der Kreativen Freizeitelite ist der Anteil Engagierter im Osten etwas niedriger, wobei die Unterschiede nicht sehr groß sind. Eine erhebliche Differenz gibt es bezogen auf die Aktiven Jugendlichen, die in Ostdeutschland weniger häufig engagiert sind als in Westdeutschland (siehe Abbildung 3). Während im Osten anteilig mehr Gruppenarbeitende unter den Aktiven Jugendlichen sind, gibt es erheblich weniger Leitungstätige und Praktisch (Mit-)Arbeitende. Die jüngere und weniger etablierte Engagement-Infrastruktur bietet offensichtlich weniger Gelegenheit mitzuarbeiten oder innerhalb der Struktur eines Vereins Leitungstätigkeiten zu übernehmen. Zwar sind bei allen Jugendlichen im Osten die Anteile Engagierter in Jugendorganisationen und Kirchengemeinden deutlich geringer als im Westen. Dies gilt aber besonders für die Aktiven Jugendlichen. In Ostdeutschland häufiger ist dagegen ein Engagement ohne organisatorischen Kontext. Dies ist die Form des Engagements, die eher den Jugendlichen der Kreativen Freizeitelite liegt, nicht so sehr jedoch den Aktiven Jugendlichen.

7. Mitgliedschaft und Engagement bei Jugendlichen

Die bisherigen Befunde haben auf verschiedene Weise nahegelegt, dass Engagement in seiner Verbreitung und seiner Art stark von zivilgesellschaftlichen Organisationen abhängt. Daher geht abschließend der Blick auf die Mitgliedschaft in zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Eine Mitgliedschaft allein wird hier noch nicht als Engagement betrachtet, denn die Tatsache der Mitgliedschaft bedeutet ja für sich genommen noch nicht eine freiwillige Tätigkeit. Gleichwohl zeigt eine Mitgliedschaft in einer zivilgesellschaftlichen Organisation in der Regel die Sensibilität für das entsprechende Thema an und bietet gleichzeitig Gelegenheit, Engagement-tätigkeiten genauer kennenzulernen und vielleicht auch für ein Engagement angesprochen zu werden. In der vorhergehenden Analyse hatten wir gesehen, dass eine Mitgliedschaft in der Kirche oder der Gewerkschaft Engagement wahrscheinlicher macht. Dies gilt allerdings nicht nur für Kirchen und Gewerkschaften. Im Freiwilligensurvey wurde nach einer Mitgliedschaft in neun verschiedenen Arten zivilgesellschaftlicher Organisationen gefragt, hinzu kam eine etwaige andere Organisation und die Zugehörigkeit zu einer Kirche oder Religionsgemeinschaft.

In Ostdeutschland sind solche Mitgliedschaften allgemein weit weniger verbreitet als im Westen. Die verbreitete Kirchenmitgliedschaft im Westen schlägt sich erkennbar in den Zahlen nieder. Aber auch bei einem Vergleich, der die Kirchenmitgliedschaft außen vor lässt, bleibt ein sehr deutlicher Ost-West-Unterschied. Für die Jugendlichen ist der Unterschied in den Häufigkeiten der Mitgliedschaft geringer, bleibt aber bestehen.¹²

Zunächst fällt auf, dass der Anteil von Menschen, die Mitglied mindestens einer zivilgesellschaftlichen Organisation sind und sich engagieren, in Ostdeutschland sogar etwas höher liegt als in Westdeutschland (Abbildung 4). Weiterhin ist unter den Menschen, die kein Mitglied einer zivilgesellschaftlichen Organisation sind, der Anteil Engagierter in Ost- und Westdeutschland gleich. Dass trotzdem ein deutlicher Unterschied zwischen Ost und West bezüglich des generellen Engagements besteht (mit 30,5 Prozent Ost zu 37,4 Prozent West, vgl. Kapitel 3), liegt daran, dass in Ostdeutschland insgesamt weniger Menschen Mitglied in einer Organisation sind.

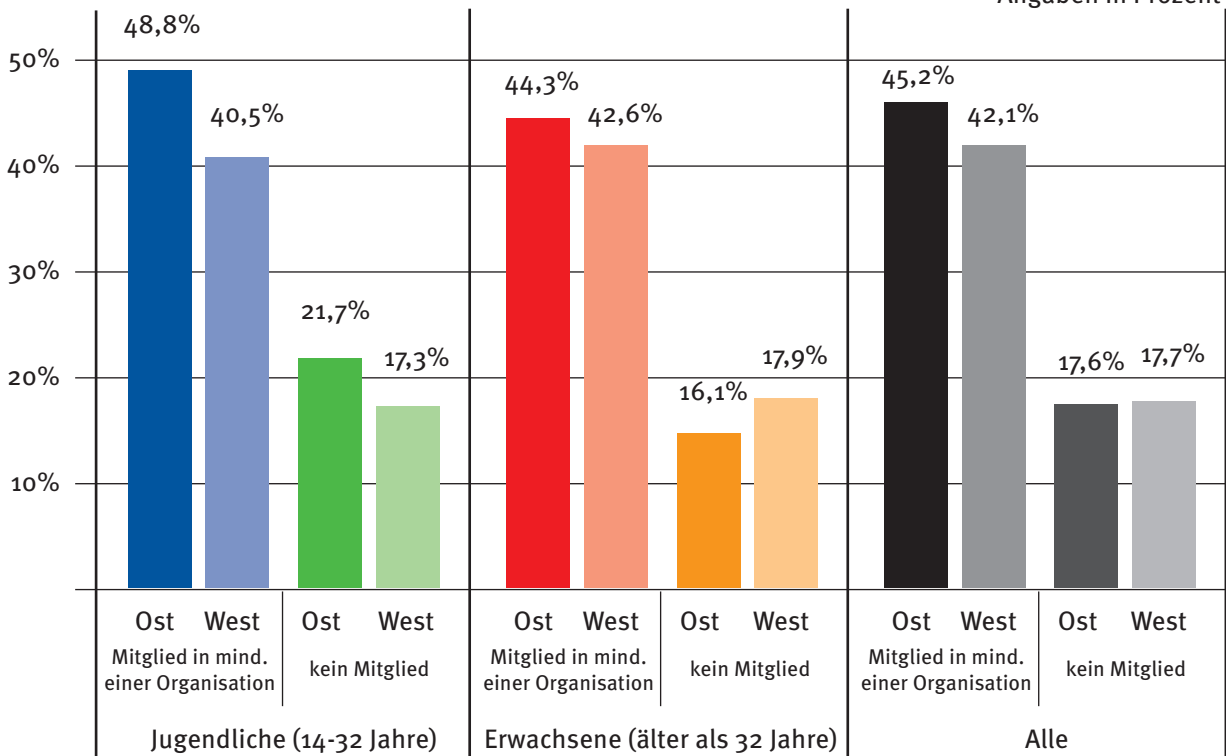
Nun geben die Daten selbst keinen Aufschluss darüber, was hier die Ursache und was die Wirkung ist. Einerseits wäre denkbar, dass Engagement zu einer Mitgliedschaft führt. Dann wäre Organisationsschwäche die Folge von wenig Engagement. Die Lösung müsste an der Motivation zu Engagement ansetzen. Andererseits kann es auch umgekehrt sein. Dann würde die Organisationsschwäche das geringere Engagement verursachen.

¹² Dies gilt unabhängig davon, ob die Kirchenmitgliedschaft berücksichtigt oder nicht berücksichtigt wird.

► Abbildung 4:

Engagement nach Mitgliedschaft in zivilgesellschaftlichen Organisationen

Angaben in Prozent



Quelle: Eigene Darstellung nach Freiwilligensurvey (2009)

Sowohl theoretische Überlegungen als auch ein wichtiger Befund sprechen aber dafür, dass die Organisationsschwäche die Ursache ist und weniger Engagement eine Folge davon. Theoretische Überlegungen zur Aufnahme von Handlungen, insbesondere von Praktiken (Schmidt 2012), legen nahe, dass wir solche Tätigkeiten uns zutrauen und eher übernehmen, die uns bekannt und vertraut sind.¹³ Entsprechend würde Engagement unter der Bedingung und an jenen Orten entstehen, an denen Menschen die konkrete Tätigkeit, um die es geht, kennenlernen. Dies sind eben oftmals die zivilgesellschaftlichen Organisationen, in denen diese Tätigkeiten stattfinden und dann für die (noch) nicht aktiven Mitglieder sichtbar werden und erlernt werden können. Zivilgesellschaftliche Organisationen sind Lernorte für die konkreten Tätigkeiten des Engagements. Viele Lernorte erhöhen die Wahrscheinlichkeit von mehr Engagement.

Ein zweiter Grund ist ein Ergebnis der Engagementforschung. Wir wissen, dass direkte Ansprache der häufigste Weg ins Engagement ist (Gensicke/Geiss 2010: 65). Die Menschen

¹³ Siehe auch das Theoriekapitel 2.4 in der Langfassung dieser Studie (Roose/Scholl 2015, online unter: <http://protestinstitut.eu/ipb-working-papers/> [23.06.2015]).

werden direkt gebeten, eine Aufgabe zu übernehmen und erklären sich dann bereit dazu. Die eigene Initiative ohne eine Anregung von anderen ist seltener. Doch konkret gesucht wird nach Engagierten vor allem dann, wenn Aufgaben übernommen werden müssen, also gewissermaßen Engagement-Lücken bestehen. Wiederum ist dies besonders deutlich der Fall, wenn zivilgesellschaftliche Organisationen etwas erreichen wollen und dafür Menschen suchen und ansprechen. Die zivilgesellschaftliche Infrastruktur wäre also Voraussetzung dafür, dass es vakante Positionen gibt, für die wiederum Menschen gezielt gesucht werden.

Aus dem Gesagten folgt freilich nicht, dass zivilgesellschaftliche Organisationen der einzige Ort sind, um sich zu engagieren. Zudem gibt es natürlich Engagement auf Eigeninitiative hin, sei es in Organisationen oder auch jenseits eines organisatorischen Rahmens. Dennoch führen die Argumente zu der Annahme, dass zivilgesellschaftliche Organisationen und damit eben auch die Stärke der zivilgesellschaftlichen Infrastruktur insgesamt sehr einflussreich sind für die Verbreitung von Engagement.

Die genannten Argumente gelten für Erwachsene und Jugendliche gleichermaßen. Wir finden aber interessante Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Bei den Menschen in Ostdeutschland, die in keiner zivilgesellschaftlichen Organisation Mitglied sind, ist die Engagementquote unter den Jugendlichen höher als unter den Erwachsenen. Von den ostdeutschen Jugendlichen ohne jede Mitgliedschaft ist jede/r Fünfte engagiert, bei den Erwachsenen ist es nur jede/r Sechste. Ostdeutsche, die Mitglied einer zivilgesellschaftlichen Organisation sind, sind zu weit höheren Anteilen engagiert. Auch hier ist der Anteil von Engagierten unter den Jugendlichen nochmals höher. Wenn wir also getrennt Menschen mit einer Mitgliedschaft einerseits und Menschen ohne eine Mitgliedschaft andererseits betrachten, sind die Jugendlichen jeweils zu höheren Anteilen engagiert. Hier sehen wir einen weiteren Hinweis, wie die Jugendlichen in Ostdeutschland verstärkt die Initiative übernehmen. Sie tragen in Ostdeutschland in höherem Maße die zivilgesellschaftliche Infrastruktur und bauen sie auf.

Die verschiedenen Arten von Organisationen haben sehr unterschiedliche Anteile Engagierter unter ihren Mitgliedern, wobei das Engagement nicht zwingend im Themenbereich der Organisation stattfindet. Unter den jugendlichen Mitgliedern von Sportvereinen in Ostdeutschland sind knapp zwei Drittel engagiert. Dieser Anteil ist nicht sehr hoch, denn unter den jugendlichen Gewerkschaftsmitgliedern sind 86 Prozent engagiert, bei Bürgerinitiativen und Vereinen ist der Anteil noch etwas höher. Bei Umweltorganisationen ist dagegen der Anteil von Mitgliedern mit einem Engagement deutlich niedriger. Insbesondere bei den politischen Organisationen ist der Anteil Engagierter unter den jugendlichen Mitgliedern in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland. Dies gilt für Parteien, Bürgerinitiativen und Gewerkschaften. Bei anderen Arten von Vereinen, wie Kulturvereinen, Hilfsorganisationen oder Jugendorganisationen ist der Anteil Engagierter unter den jugendlichen Mitgliedern in Westdeutschland höher.

8. Fazit: Die Ostdeutsche Jugend – Aktiv und selbstständig engagiert

Vor 25 Jahren mussten in Ostdeutschland nicht nur Politik und Wirtschaft grundlegend neu strukturiert werden, sondern auch die Zivilgesellschaft stand vor einem Neuanfang. Viele Organisationen, die vormals Engagementgelegenheiten geboten haben, lösten sich auf. Die Menschen waren mit den Alltagssorgen einer fundamentalen Transformation und riesigen Problemen belastet. Zudem war Engagement durch seinen Zwangscharakter in der DDR delegitimiert und die neue Freiheit war auch eine Freiheit von diesem Zwang zum nur scheinbar freiwilligen Engagement. Diese schwierigen Kontextbedingungen führten zu deutlich weniger freiwilligem Engagement in Ostdeutschland.

Diese Geschichte wirkt bis heute nach. Zwar hat sich in Ostdeutschland viel verändert, auch in Hinblick auf die Zivilgesellschaft, und die Anzahl der Vereine relativ zur Bevölkerung hat das westdeutsche Niveau erreicht, doch nach wie vor ist die Zivilgesellschaft weniger ausgebaut und etabliert. Die Vereine sind durchweg kleiner und jünger und wir können davon ausgehen, dass Ähnliches für den weniger formal organisierten Teil der Zivilgesellschaft gilt. Die vergleichsweise hohe Zahl an Vereinen kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Engagementgelegenheiten in Ostdeutschland ungünstiger sind. So mag es zunächst nicht verwundern, dass Engagement in Ostdeutschland seltener ist als in Westdeutschland. Die Zivilgesellschaft in Ostdeutschland ist auch 25 Jahre nach der politischen Vereinigung von dem langen Schatten der Transformation geprägt.

Doch welche Veränderungen entstehen mit dem Generationenwandel so viele Jahre nach Beginn der Transformation? Mit dem immer längeren Abstand zur Wende wachsen neue Generationen heran, die nicht so sehr durch die DDR und ihr Ende geprägt sind, oder zumindest anders geprägt sind als ihre Eltern (Förster u.a. 2009). In welchem Maße und in welcher Weise sich die jüngeren Menschen in Ostdeutschland engagieren, ist also das Kernthema der Studie.

Wir finden in Ostdeutschland eine aktive und selbstständige Jugend. Während die Erwachsenen sich im Vergleich zum Westen deutlich seltener jenseits von Beruf und Familie für andere freiwillig und unbezahlt engagieren, gilt dies für die Jugendlichen so nicht. Der Abstand zu den westdeutschen Jugendlichen ist gering. Die Altersgruppe von 26 bis 32 Jahren ist in Ostdeutschland sogar zu höheren Anteilen engagiert als im Westen.

Die jungen Menschen in Ostdeutschland, so machen die Befunde deutlich, bauen die Zivilgesellschaft auf. Sie sind nicht nur zu relativ hohen Teilen aktiv, sondern sie sind zu hohen Teilen unabhängig von der organisationellen Infrastruktur aktiv oder bauen diese auf. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Ostdeutschland übernehmen zu höheren Anteilen

leitende Aufgaben und schaffen sich den Engagementkontext selbst. Damit kompensieren sie die Schwäche zivilgesellschaftlicher Organisationen und tragen aktiv zu deren Aufbau bei.

Diese Situation eines intensiveren Aufbaus bleibt allerdings nicht ohne Folgen. Die anspruchsvolleren und komplexeren Aufgaben sprechen stärker die hochgebildeten Jugendlichen an und solche, die eine aktive, gestaltende Freizeitbeschäftigung mögen. Sie sind es, die in hohen Anteilen und dann mit hohem zeitlichem Einsatz ihre Engagementumwelt gestalten. Jugendliche, die einen weniger aktiven Freizeitstil haben und die Strukturen nicht selbst schaffen wollen oder können, finden weniger Gelegenheiten zum Engagement und bringen sich weniger in die Zivilgesellschaft ein. Die soziale Selektivität von Engagement bei Jugendlichen ist damit in Ostdeutschland höher als im Westen.

Zivilgesellschaftliche Organisationen sind für Engagement von großer Bedeutung. Vergleichen wir nur Menschen, die Mitglied einer zivilgesellschaftlichen Organisation sind, so verschwindet der Unterschied zwischen Ost und West. Bei Jugendlichen finden wir unter den Mitgliedern sogar einen höheren Anteil aktiv Engagierter im Osten. Gleiches gilt beim Vergleich der Jugendlichen, die keiner Organisation angehören. Hier sehen wir recht deutlich, wie entscheidend die zivilgesellschaftliche Infrastruktur ist. Dabei spielen Gewerkschaften und auch andere politische Organisationen (Parteien, Bürgerinitiativen) eine besondere Rolle, denn ihre jugendlichen Mitglieder sind in Ostdeutschland zu besonders hohen Anteilen engagiert. Dieser Zusammenhang ist ausgeprägter als in Westdeutschland.¹⁴

Aus den Niveau- und Strukturunterschieden im Engagement Jugendlicher zwischen Ost- und Westdeutschland lässt sich zweierlei lernen. Zum einen bleibt die Förderung der Engagementinfrastruktur in Ostdeutschland eine Aufgabe für die Politik, aber auch die Zivilgesellschaft insgesamt. Der Aufbau von Strukturen ist wichtig, um auch solchen Menschen Engagementgelegenheiten und die integrierenden Vorteile von Engagement zu bieten, die nicht selbst Strukturen aufbauen wollen oder können. Hier ist offensichtlich ein Anfang gemacht, wie die hohe Zahl an Vereinen zeigt. Aber der hohe Anteil von Engagierten, die komplexe Leitungsaufgaben übernehmen, gerade unter den Jugendlichen, zeigt an, dass die Strukturen immer noch weniger etabliert sind und deshalb den Engagierten mehr abverlangen. Dies führt zu einer höheren Belastung und einer höheren sozialen Selektivität.

Zum anderen zeigt der Vergleich, dass Jugendliche in Westdeutschland weniger leitende Aufgaben im Bereich des Engagements übernehmen. Dies mag ihren Präferenzen entgegenkommen, und die im Westen besser ausgebaute Struktur zwingt die Jugendlichen und jungen Erwachsenen weniger in Aufgaben, die sie eigentlich nicht übernehmen möchten. Möglicherweise aber würden auch die westdeutschen Jugendlichen, zumindest größere Teile unter ih-

¹⁴ Dabei ist das Engagement allerdings nicht zwingend im organisatorischen Rahmen oder Themenfeld dieser Organisationen.

nen, verantwortungsvollere Aufgaben übernehmen, die mehr Gestaltungsspielraum bieten. Sie kommen aber nicht zum Zuge, weil die Positionen durch Ältere besetzt und blockiert sind. Es bleibt die Aufgabe der Zivilgesellschaft in Westdeutschland auch Jugendlichen und jungen Erwachsenen Möglichkeiten zu bieten, selbst gestaltend aktiv zu sein und Strukturen zu verändern. In diesem Aspekt kann Westdeutschland von den Erfahrungen der ostdeutschen Zivilgesellschaft lernen.

Ein Viertel Jahrhundert nach der Wende und der politischen Vereinigung zeigt der Vergleich von Engagement in West und Ost immer noch einen deutlichen Unterschied und eine Schwäche des Ostens in diesem Bereich. Der Blick auf die ostdeutsche Jugend vermittelt aber ein anderes Bild. Hier ist eine Generation aktiv, die zivilgesellschaftliche Strukturen aufbaut, gestaltet und sich trotz – vielleicht auch gerade wegen – der schwachen zivilgesellschaftlichen Infrastruktur intensiv einbringt. Wir beobachten jetzt die Wiederentdeckung und Neuerfindung der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland. Eine spannende Entwicklung, die Mut macht.

Literatur

- Backhaus-Maul, Holger/Ebert, Olaf/Jakob, Gisela/Olk, Thomas (Hrsg.) 2003: Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland. Potenziale und Perspektiven. Opladen: Leske+Budrich.
- Ehrhardt, Jens 2011: Ehrenamt. Formen, Dauer und kulturelle Grundlagen des Engagements. Frankfurt/M., New York: Campus.
- Emmerich, Johannes 2012: Die Vielfalt der Freiwilligenarbeit. Eine Analyse kultureller und sozialstruktureller Bedingungen der Übernahme und Gestaltung von freiwilligem Engagement. Münster: LIT.
- Enquete Kommission 2002: Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. Bericht. Opladen: Leske+Budrich.
- Fischer, Ralf 2012: Freiwilligenengagement und soziale Ungleichheit. Eine sozialwissenschaftliche Studie. Stuttgart: Kohlhammer.
- Förster, Peter/Stöbel-Richter, Yves/Berth, Hendrik/Brähler, Elmar 2009: Die deutsche Einheit zwischen Lust und Frust. Ergebnisse der »Sächsischen Längsschnittstudie«. OBS-Arbeitsheft 60. Frankfurt/Main: Otto Brenner Stiftung.
- Gensicke, Thomas 2009: Freiwilligensurvey: Herausforderungen der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland. S. 43-85 in: Gensicke, Thomas/Olk, Thomas/Reim, Daphne/Schmithals, Jenny/Dienel, Hans-Luidger, (Hrsg.), Entwicklung der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland. Quantitative und qualitative Befunde. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gensicke, Thomas 2010: Monitor Engagement 2. Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 - 2004 - 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Gensicke, Thomas/Geiss, Sabine 2010: Hauptbericht des Freiwilligensurvey 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement. München: TNS Infratest Sozialforschung.
- Krimmer, Holger/Priemer, Jana 2013: Zivilgesellschaft verstehen – ZiviZ-Survey 2012. Berlin: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.
- Priller, Eckhard 2011: Angleichung trotz Differenz. Engagemententwicklung in den alten und neuen Bundesländern. S. 91-104 in: Kurt Bohr & Arno Krause (Hrsg.), 20 Jahre Deutsche Einheit. Bilanz und Perspektiven. Baden-Baden: Nomos.
- Roose, Jochen/Scholl, Franziska (Mitarbeit) 2015: Engagement Jugendlicher in Ostdeutschland. Umfang, Formen und Einbettung in jugendliche Lebenswelten. ipb working paper, Berlin. Online unter: <http://protestinstitut.eu/ipb-working-papers/> [23.06.2015].
- Schmidt, Robert 2012: Soziologie der Praktiken. Konzeptionelle Studien und empirische Analysen. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Verba, Sidney/Lehman Scholzman, Kay/Brady, Henry E.: 1995: Voice and Equality. Civic Voluntarism in American Politics. Cambridge: Harvard University Press.
- Winkler, Gunnar/Priller, Eckhard 2001: Struktur und Entwicklung des Bürgerschaftlichen Engagements in Ostdeutschland. Gutachten für die Enquete Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“. Berlin.

Über den Autor:

Jochen Roose ist Professor für Sozialwissenschaften am Willy Brandt Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Wrocław. Gleichzeitig ist er Privatdozent an der Freien Universität Berlin und Mitglied im Verein für Protest- und Bewegungsforschung. Er arbeitet zu den Themen Partizipation, Europäisierung, sozial-ökologische Transformation und Methoden der empirischen Sozialforschung.
www.jochenroose.de; Kontakt: roose@wbz.uni.wroc.pl.

Arbeitspapiere der Otto Brenner Stiftung

Die Ergebnisse von Kurzstudien veröffentlichen wir in der OBS-Reihe „Arbeitspapiere“, inzwischen liegen 15 Arbeitspapiere vor. Sie erscheinen nur online.

Infos und download: www.otto-brenner-stiftung.de

- Nr. 15: Der junge Osten: Aktiv und Selbstständig – Engagement Jugendlicher in Ostdeutschland (Jochen Roose)
- Nr. 14: Wettbewerbspopulismus – Die Alternative für Deutschland und die Rolle der Ökonomen (David Bebnowski und Lisa Julika Förster)
- Nr. 13: Aufstocker im Bundestag – Nebeneinkünfte und Nebentätigkeiten der Abgeordneten zu Beginn der 18. Wahlperiode (Herbert Hönigsberger)
- Nr. 12: Zwischen Boulevard und Ratgeber-TV. Eine vergleichende Programmanalyse von SWR und NDR (Joachim Trebbe)
- Nr. 11: Die sechste Fraktion. Nebenverdiener im Deutschen Bundestag (Herbert Hönigsberger)
- Nr. 10: Chancen der Photovoltaik-Industrie in Deutschland (Armin Räuber, Werner Warmuth, Johannes Farian)
- Nr. 9: Logistik- und Entwicklungsdienstleister in der deutschen Automobilindustrie – Neue Herausforderungen für die Gestaltung der Arbeitsbeziehungen (Heinz-Rudolf Meißner)
- Nr. 8: Wirtschaftsförderung und Gute Arbeit – Neue Herausforderungen und Handlungsansätze (Martin Grundmann und Susanne Voss unter Mitarbeit von Frank Gerlach)
- Nr. 7: Wahlkampf im medialen Tunnel – Trends vor der Bundestagswahl 2013 (Thomas Leif und Gerd Mielke)
- Nr. 6: Wer sind die 99%? Eine empirische Analyse der Occupy-Proteste (Ulrich Brinkmann, Oliver Nachtwey und Fabienne Décieux)
- Nr. 5: Wie sozial sind die Piraten? (Herbert Hönigsberger und Sven Osterberg)
- Nr. 4: Solarindustrie: Photovoltaik. Boom – Krise – Potentiale – Fallbeispiele (Ulrich Bochum und Heinz-Rudolf Meißner)
- Nr. 3: Gewerkschaftliche Netzwerke stärken und ausbauen (Anton Wundrak)
- Nr. 2: Werkverträge in der Arbeitswelt (Andreas Koch)
- Nr. 1: Soziale Ungleichheit und politische Partizipation in Deutschland (Sebastian Bödeker)

Wer über laufende Projekte, aktuelle Arbeitspapiere und neue Arbeitshefte informiert werden will, wer auf wichtige Termine und interessante Veranstaltungen regelmäßig und frühzeitig hingewiesen werden sowie über die Arbeit der Stiftung und spannende Kooperationsprojekte auf dem Laufenden gehalten werden möchte, sollte unseren Newsletter abonnieren, der bis zu fünf Mal im Jahr erscheint.

Infos und Abo unter: www.otto-brenner-stiftung.de/presse/newsletter/archiv.html

Die Otto Brenner Stiftung ...

... ist die gemeinnützige Wissenschaftsstiftung der IG Metall. Sie hat ihren Sitz in Frankfurt am Main. Als Forum für gesellschaftliche Diskurse und Einrichtung der Forschungsförderung ist sie dem Ziel der sozialen Gerechtigkeit verpflichtet. Besonderes Augenmerk gilt dabei dem Ausgleich zwischen Ost und West.

... initiiert den gesellschaftlichen Dialog durch Veranstaltungen, Workshops und Kooperationsveranstaltungen (z. B. im Herbst die OBS-Jahrestagungen), organisiert internationale Konferenzen (Mittel-Ost-Europa-Tagungen im Frühjahr), lobt jährlich den „Brenner-Preis für kritischen Journalismus“ aus, fördert wissenschaftliche Untersuchungen zu sozialen, arbeitsmarkt- und gesellschaftspolitischen Themen, vergibt Kurzstudien und legt aktuelle Analysen vor.

... macht die Ergebnisse der Projekte öffentlich zugänglich.

... veröffentlicht die Ergebnisse ihrer Forschungsförderung in der Reihe „OBS-Arbeitshefte“ oder als Arbeitspapiere (nur online). Die Arbeitshefte werden, wie auch alle anderen Publikationen der OBS, kostenlos abgegeben. Über die Homepage der Stiftung können sie auch elektronisch bestellt werden. Vergriffene Hefte halten wir als PDF zum Download bereit.

... freut sich über jede ideelle Unterstützung ihrer Arbeit. Aber wir sind auch sehr dankbar, wenn die Arbeit der OBS materiell gefördert wird.

... ist zuletzt durch Bescheid des Finanzamtes Frankfurt am Main V (-Höchst) vom 9. April 2015 als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützig anerkannt worden. Aufgrund der Gemeinnützigkeit der Otto Brenner Stiftung sind Spenden steuerlich absetzbar bzw. begünstigt.

Unterstützen Sie unsere Arbeit, z. B. durch eine zweckgebundene Spende

Spenden erfolgen nicht in den Vermögensstock der Stiftung, sie werden ausschließlich und zeitnah für die Durchführung der Projekte entsprechend dem Verwendungszweck genutzt.

Bitte nutzen Sie folgende Spendenkonten:

Für Spenden mit zweckgebundenem Verwendungszweck zur Förderung von Wissenschaft und Forschung zum Schwerpunkt:

- Förderung der internationalen Gesinnung und des Völkerverständigungsgedankens

Konto: 905 460 03	161 010 000 0
BLZ: 500 500 00	oder 500 101 11
Bank: HELABA Frankfurt/Main	SEB Bank Frankfurt/Main
IBAN: DE11 5005 0000 0090 5460 03	DE81 5001 0111 1610 1000 00
BIC: HELA DE FF	ESSE DE 5F

Für Spenden mit zweckgebundenem Verwendungszweck zur Förderung von Wissenschaft und Forschung zu den Schwerpunkten:

- Angleichung der Arbeits- und Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland (einschließlich des Umweltschutzes)
- Entwicklung demokratischer Arbeitsbeziehungen in Mittel- und Osteuropa
- Verfolgung des Zieles der sozialen Gerechtigkeit

Konto: 905 460 11	198 736 390 0
BLZ: 500 500 00	oder 100 101 11
Bank: HELABA Frankfurt/Main	SEB Bank Berlin
IBAN: DE86 5005 0000 0090 5460 11	DE11 1001 0111 1987 3639 00
BIC: HELA DE FF	ESSE DE 5F 100

Geben Sie bitte Ihre vollständige Adresse auf dem Überweisungsträger an, damit wir Ihnen nach Eingang der Spende eine Spendenbescheinigung zusenden können. Oder bitten Sie in einem kurzen Schreiben an die Stiftung unter Angabe der Zahlungsmodalitäten um eine Spendenbescheinigung. Verwaltungsrat und Geschäftsführung der Otto Brenner Stiftung danken für die finanzielle Unterstützung und versichern, dass die Spenden ausschließlich für den gewünschten Verwendungszweck genutzt werden.

Aktuelle Ergebnisse der Forschungsförderung in der Reihe „OBS-Arbeitshefte“

- **OBS-Arbeitsheft 81**
Bernd Gäbler
„... den Mächtigen unbequem sein“
Anspruch und Wirklichkeit der TV-Politikmagazine
- **OBS-Arbeitsheft 80**
Wolfgang Merkel
Nur schöner Schein?
Demokratische Innovationen in Theorie und Praxis
- **OBS-Arbeitsheft 79***
Fabian Virchow, Tanja Thomas, Elke Grittmann
„Das Unwort erklärt die Untat“
Die Berichterstattung über die NSU-Morde – eine Medienkritik
- **OBS-Arbeitsheft 78***
Hans-Jürgen Arlt, Wolfgang Storz
Missbrauchte Politik
„Bild“ und „BamS“ im Bundestagswahlkampf 2013
- **OBS-Arbeitsheft 77***
Werner Rügemer, Elmar Wigand
Union-Busting in Deutschland
Die Bekämpfung von Betriebsräten und Gewerkschaften als professionelle Dienstleistung
- **OBS-Arbeitsheft 76***
Marvin Oppong
Verdeckte PR in Wikipedia
Das Weltwissen im Visier von Unternehmen
- **OBS-Arbeitsheft 75***
Olaf Hoffjann, Jeannette Gusko
Der Partizipationsmythos
Wie Verbände Facebook, Twitter & Co. nutzen
- **OBS-Arbeitsheft 74***
Alexander Hensel, Stephan Klecha
Die Piratenpartei
Havarie eines politischen Projekts?
- **OBS-Arbeitsheft 73**
Fritz Wolf
Im öffentlichen Auftrag
Selbstverständnis der Rundfunkgremien, politische Praxis und Reformvorschläge
- **OBS-Arbeitsheft 72***
Bernd Gäbler
Hohle Idole
Was Bohlen, Klum und Katzenberger so erfolgreich macht
- **OBS-Arbeitsheft 71***
Hans-Jürgen Arlt, Wolfgang Storz
„Bild“ und Wulff – Ziemlich beste Partner
Fallstudie über eine einseitig aufgelöste Geschäftsbeziehung
- **OBS-Arbeitsheft 70***
Andreas Kolbe, Herbert Höhnigsberger, Sven Osterberg
Marktordnung für Lobbyisten
Wie Politik den Lobbyeinfluss regulieren kann

* Printfassung leider vergriffen; Download weiterhin möglich.

OBS-Arbeitspapier 15

Der junge Osten: Aktiv und Selbstständig

www.otto-brenner-stiftung.de